



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Gelnhausen

Bickell, Ludwig

Marburg, 1901

Lettgenbrunn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Lanzingen.

Dorf von 200 Einwohnern, 1 $\frac{1}{2}$ Stunden östlich von Gelnhausen. Der Name kommt 1339 als Lauzen-gesesse in der Urkunde vor, durch welche der Streit zwischen Mainz und Hanau wegen der Rieneker Erbschaft entschieden wurde (cf. p. 157). Sowohl in dieser als der heutigen Form ist er patronymisch von dem Eigennamen Lanzo abzuleiten (Arnold hat p. 265 nur Lanzingen).

Der Ort besitzt einige bemerkenswerthe Fachwerkbauten, darunter

Das Gemeindehaus.

Es ist mit ca. 5:7 m wohl einer der kleinsten derartigen Baue, besitzt nur ein Stockwerk und auf der Mitte des Ziegeldaches einen achteckigen Dachreiter mit Glockendach und Dachfahne. Er enthält eine Glocke von 0,45 unterem, 0,25 oberem Durchmesser und 0,32 Höhe, welche die Inschrift trägt:

GOS · MICH · IOHANS (sic) UND · ADREAS (sic) SCHNDEWIND (sic) IN FFURT (sic) ANO 1709.

Leider ist mit dem Thürsturz auch das sicher hier eingeschnittene Datum des Baues verloren gegangen. Den Formen nach dürfte er aber mit der Glocke gleichzeitig sein. Von den übrigen Holzbauten ist Nr. 15 mit origineller Schindeldecoration von 1799 bemerkenswerth¹⁾. Einige Scheuernthüren haben noch die alten hölzernen Riegelschlösser.

Lettgenbrunn.

Dorf von 250 Einwohnern, 4 Stunden östlich von Gelnhausen. Gehörte ehemals zum Gericht Vilbach, jetzt zu Orb.

Der alte Name lautet Letchinbrunn und ist von lettig = argillosus, thonig, lehmig, abzuleiten (Arnold p. 327).

Das mitten im Wald liegende Dörfchen scheint ebenso wie Vilbach, durch die Burg Beilstein und den Glashüttenbetrieb in der Nähe, erst spät entstanden zu sein, und zwar auf gerodetem herrschaftlichem Boden, wesshalb auch ungemessene Frohnden mit Hand und Gespann zu leisten, anderseits ausgedehnte Berechtigungen im Wald zugestanden waren. Näheres giebt übrigens ohne genügende urkundliche Belege Wolf p. 56 seq. Das sog. Gericht Vilbach wird nur ein wegen der Abgelegenheit beider Orte von dem zu Orb abgezweigtes blosses Dorfgericht gewesen sein, über dessen Einrichtung Wolf ebenfalls näheres bringt.

Im 30jährigen Krieg wurden 1634 beide Orte bis auf Kirche und zwei Häuser zerstört; das Gericht ging ein.

Die Pfarrkirche

war ehemals Filialcapelle von Orb. Erst 1783 wurde ein eigener Caplan für dieselbe bestellt. Der Bau selbst über welchen urkundliche Nachrichten aus dem Mittelalter vollständig fehlen, hat wie Skizze und Grundriss auf Tab. 242 G zeigen, ein schlechtes rechteckiges Schiff, mit schmalerem polygon geschlossenem Chor, beide mit flacher Decke. Ueber der Mitte erhebt sich ein kleiner Dachreiter mit Glockenhaube. Die Fenster auf

¹⁾ Beide sind für die hess. Holzbauten aufgenommen.

den schrägen Chorseiten sind schlank rechteckig und gekuppelt mit einfachem Karniesprofil. Die des Schiffes sind ähnlich nicht gekuppelt. Die Westthüre hat ein antikisirend profilirtes gekröpftes Gestell mit der Jahreszahl 1713.

Das Innere ist zum Theil auf Tab. 246 dargestellt. Auf der Westseite liegt eine Empore, deren Gebälk (Tab. 242, G. 2.) mit der Formgebung des Opferstockes von 1658 (Fig. 4) übereinstimmt.

Von den Altären ist der Hauptaltar offenbar für die Kirche 1713 seq. gebaut, der seitliche Marienaltar aber später aus dem „Würzburgischen“ alt erworben (cf. Wirtheim).

Der Taufstein mit 8seitig pyramidalem schlichem Becken und Fuss, hat auf dem hölzernen Deckel einen gut geschnitzten Johannes baptista.

Die Kanzel anscheinend aus älteren Fragmenten ungeschickt aufgebaut, wird mit dem Hochaltar gleichzeitig sein.

Trotzdem die dicke Tünche eine Untersuchung unmöglich macht ist doch schon aus dem Grundriss anzunehmen, dass ein mittelalterlicher Bau den Kern des gegenwärtigen bildet, dass die Fenster, Emporen, Taufstein der durch den Opferstock bezeugten Restauration nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges angehörten, das übrige einer durch die Thürinschrift fixirten zweiten Verschönerung um 1713. In dieser Zeit entstand wohl auch die schöne

Monstranz Tab. 247 sowie ein

Kelch ähnlich dem zu Bieber.

Zwei Glocken hängen in dem Dachreiter, von denen die grössere 0,73, untere Durchmesser 0,57 Höhe hat und die Inschrift in latein. Grossbuchstaben

☛ GOS · MICH · BENEDIC · UND · IOHANN · GEORG · SCHNEIDEWIND · FRANKFURT ANNO 1746
die kleinere hat 0,545 Durchmesser, 0,415 m Höhe und in gleichen Buchstaben die Inschrift:

☛ GOS · MICH · IOHANN · UND · ANDR · SCHNEIDEWIND · IN · F · FURT · 1723

Die Haube hat bei beiden ein zierliches Profil.

In der Mitte des Ortes steht ein Bildstock von der Tab. 242, G. 5 ersichtlichen Form von 1739 mit neuem Inhalt des Gehäuses. Ein eben solcher steht an dem Wege nach Vilbach.

Lichenroth.

Dorf von 500 Einwohnern, 6 Stunden nördlich von Gelnhausen, ehemals zum Gericht Reichenbach, jetzt zu Birstein gehörig.

Der Name lautet beim ersten Vorkommen in Urkunden 1241 Libecheurode, 1363 Lyebecheurode, 1431 Libichenrode, und ist nach Arnold (p. 456) von einem Personennamen libicho abzuleiten.

Die älteren Besitzverhältnisse des Ortes sind noch nicht genügend aufgeklärt, auch hier ohne Interesse. Um 1469 erwarben (nach Simon III, p. 277) die Isenburger dort mehrere Höfe und 1489 von den von Mörle genannt Behem (cf. die Grabsteine der Familienglieder in Gelnhausen) das ganze Dorf.

Die Pfarrkirche

wird bereits 1488 als Filial von Reichenbach in dem schon mehrfach citirten Competenzregister dieses Jahres genannt. Nach dem 30jährigen Krieg war sie 1669 so baufällig geworden, dass sie umgebaut werden musste. Bevor aber die Verhandlungen über die Baupflicht abgeschlossen waren, brannte sie 1677 ganz aus! Bei der Herstellung ist das alte Mauerwerk wohl zum Theil benutzt, sie wurde aber verlängert und verkehrt